

Kommandant Lehrverband Fliegerabwehr 33. Gleichzeitig wird er zum Brigadier befördert. Die Funktionsübernahme wird ebenfalls per 1.1. 2018 bestätigt.

**Ausbildung:**

Brigadier **Franz Nager** wird als Kommandant Lehrverband Infanterie bestätigt.

Brigadier **Guy Vallat** wird als Kommandant Lehrverband Logistik bestätigt.

Brigadier **René Baumann** wird als Kommandant Lehrverband Führungsunterstützung bestätigt.

Brigadier **Stefan Christen** wird als Kommandant Lehrverband Genie/Rettung/ABC bestätigt.

Brigadier **Maurizio Dattrino** wird als Kommandant Generalstabsschule/Stellvertreter Kommandant Höhere Kader-

ausbildung der Armee bestätigt.

Brigadier **Peter Baumgartner** wird als Kommandant Zentralschule bestätigt.

Brigadier **Peter Stocker** wird als Kommandant Militärakademie bestätigt.

Brigadier **Heinz Niederberger** wird als Kommandant Berufsunteroffiziersschule der Armee bestätigt.

**Logistikbasis der Armee:**

Brigadier **Silvano Barilli**, zurzeit Stabschef Chef der Armee, wird Kommandant Logistikbrigade 1.

**Führungsunterstützungsbasis der Armee:**

Brigadier **Marco Schmidlin** wird als Kommandant Führungsunterstützungsbrigade 41, Systeme/Kaderausbildung/Support bestätigt. *dk*

## Erinnerungen des Soldaten Martin Vögeli

Jedes Frühjahr lädt die Offiziersgesellschaft Winterthur ausser den Mitgliedern die für die Sicherheit zuständigen Magistraten der Stadt samt den militärischen und zivilen Kommandanten ihres Einzugsgebietes zum «Kommandantenstamm». Am 1. März fanden sich von ziviler Seite Stadtpräsident Michael Künzle, Stadtpolizeikommandant Fritz Lehmann, Oberstlt Thomas Zehnder vom Grenzwachtkorps und Jürg Bühlmann ein, der für Feuerwehr und Zivilschutz zuständige Leiter von «Schutz und Intervention Winterthur».

Im Turnus referiert einer der Gäste, diesmal Brigadier Martin Vögeli, Kommandant der Infanteriebrigade 7, über die «Erinnerungen eines Soldaten». Nach 45 Dienstjahren löst er die Brigade auf und geht selber altershalber von der Fahne. Rekrutiert im Kalten Krieg für die Armee 61, erlebte er eine «wunderschöne» Zeit – und drei Armeereformen samt den Vorarbeiten für die «Weiterentwicklung», das Beste, was der Armee derzeit widerfahren kann. Dabei galt es immer wieder «mit dem Denken von Gestern und den Mitteln von Heute die Herausforderungen von Morgen» zu meistern. Unterdessen fiel die Berliner Mauer, kehrte aber auch der heisse Krieg nach Europa zurück, auf den Balkan und in die Ukraine.

Anfangs 2010 übernahm Martin Vögeli das Kommando der Inf Br 7, für die ohnehin eine neue Zeit anbrach. Sie fortan als «Reservebrigade» zu bezeichnen, erscheint im Rückblick als kapitaler Fehler, doch setzte sich die vom damaligen Stabschef, Oberst i Gst Nik Jäger, erfundene, zutreffendere «Kaderbrigade» nur intern durch. Sie diente der Armee als Führungsreserve und

vertiefte die Ausbildung ihrer Offiziere

«Freiheit braucht Sicherheit, und Sicherheit geht uns alle an». Das steht für Martin Vögeli fest. Zugleich mahnt er mit



**Br Martin Vögeli, Kdt der Kaderbrigade 7.** Bild: ASMZ

Benjamin Franklin: «Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren!» – Ohne Armee als strategische Reserve leidet die Sicherheit der Schweiz unerträglich unter schweren Ereignissen. Weil die Armee die ihr zufallenden Aufgaben mit Routine, mitunter mit Nonchalance erfüllt, leidet gelegentlich das Bewusstsein, dass sie nur eines der Sicherheitselemente bildet und, ausser im Krieg, die zweite oder dritte Linie. Als ehemals kantonalen Chefbeamter ist Vögeli mit dem Subsidiaritätsgrundsatz von beiden Seiten her vertraut. Entschieden vertritt er die Erkenntnis, die Verteidigung bleibe Hauptaufgabe der Armee und Massstab der militärischen Ausbildung.

Besonderer Aufmerksamkeit, ja Pflege bedarf der Milizgedanke. Dabei soll ein Unterschied nicht verschwimmen: In die Armee treten einzig Frauen freiwillig ein. Sie bleibt darauf angewiesen, die jungen Männer erst einmal in den Dienst zu zwingen. Selbst die Weiterausbildung unterliegt anfangs der Pflicht. Frei-

### Echo aus der Leserschaft

## ASMZ 05/2017: Nicht nur die SOG braucht geschlossene Reihen

«Am Gelde hängt, zum Gelde drängt doch alles. Ach wir Armen!». Mit diesen Goethe-Worten lässt sich der Streit um die vom SOG-Vorstand bereits an der DV 2016 in Chur beantragte Erhöhung des Mitgliederbeitrages um 10 CHF (= zwei Kaffees!) auf 20 CHF (= vier Kaffees!) trefflich beschreiben. Die SOG ist in den letzten Jahren durch die Professionalisierung ihrer Führungsstrukturen, und insbesondere durch zwei intensive und kostspielige Abstimmungskampagnen (Wehrpflicht und Gripen-Fonds), in eine finanzielle Schieflage geraten. Diese zu beheben, erachte ich als eine selbstverständliche Notwendigkeit! Der Widerstand einzelner Offiziere und Offiziersgesellschaften gegen die bescheidene und unausweichliche Beitragserhöhung kann deshalb nur als kleinkariert

und beschämend bezeichnet werden. Abgesehen vom negativen Bild, das der Öffentlichkeit vermittelt wird, verkennen die Kritiker offensichtlich Sinn und Nutzen einer professionellen und effizienten Dachorganisation, welche die Interessen und Anliegen der Milizarmee und ihrer AdA's gegenüber Politik, Wirtschaft und Bevölkerung wirksam zu vertreten hat.

Gerade in Zeiten von Unstabilitäten und zunehmender Bedrohungen ist eine starke SOG, die sich vehement für eine einsatzfähige Armee, eine bedrohungsgerechte Bewaffnung und eine zeitgemässe Ausbildung einsetzt, von existenzieller Bedeutung. Aber nur mit den nötigen Finanzmitteln gibt es auch die gewünschte Wirkung im Ziel!

*Hptm aD Willy Gerber,  
9436 Balgach SG*

willingkeit gilt erst ab einer gewissen Stufe, – ausgerechnet, wenn die Armee um die Besetzung gegen andere Milizstrukturen kämpfen muss. Dann

allerdings wird die Attraktivität der militärischen Laufbahn entscheidend, zumal für den Generalstabsnachwuchs. Das bereitet nicht geringe Sor-

ge in einer über Jahrzehnte stark geschrumpften Armee, wo Oberstenfunktionen rar sind und der Milizbrigadier bald zu den bedrohten Arten zählt. *ET*

## Alumni Of@UniSG

Im April fand in der Kaserne Kloten der 6. Anlass von Alumni Of@UniSG statt, welcher sogleich die Hauptversammlung des im Vorjahr gegründeten Vereins darstellte. Als Referent durften die rund 50 Teilnehmer Oberst aD Sepp Blatter begrüßen. Blatter referierte zum Thema: «Zuerst Oberst, dann FIFA-Präsident – Führt eines zum anderen?».

Der Alumni Event 2017 fand, wie in den vergangenen Jahren in der AMITI-Halle in der Kaserne Kloten statt. Nach einem kurzen Apéro begann der geschäftliche Teil der Generalversammlung unter der Leitung von Patrick Vock, dem Präsidenten von Alumni Of@UniSG. Auch dieses Jahr konnte der Verein weitere Ehemalige für den Anlass mobilisieren und so die Mitgliederzahl ausbauen. Obwohl erst ein Jahr alt, verfügt der Verein über eine gesunde finanzielle Selbständigkeit, was vor allem auf die freiwilligen Beiträge der Mitglieder zurückzuführen ist.

Dem geschäftlichen Teil der Generalversammlung folgte das Referat von Sepp Blatter.

Es gelang ihm, den Teilnehmern die Parallelen, aber auch die deutlichen Unterschiede der Armee und des Weltfußballverbandes (FIFA), aufzuzeigen. Er erklärte den Teilnehmern, dass man den Aufbau der Armee mit dem Aufbau der FIFA durchaus vergleichen kann und er während seiner jahrelangen Tätigkeit bei der FIFA oft auf die Erfahrungen in der Schweizer Armee zurückgreifen konnte. Blatter war Kommandant eines Versorgungsregiments und leistete rund 1400 Dienstage.

Zudem gelang es Blatter mit seiner offenen, ehrlichen und humorvollen Art, alle anwesenden Offiziere in seinen Bann zu ziehen. Immer wieder schob er die eine oder andere Anekdote in seine Rede

### Echo aus der Leserschaft

#### ASMZ 06/2017: Editorial

Der Chefredaktor schreibt im Editorial, dass Entscheidungen ohne Informationen unmöglich und unehrlich sind, denn sie bringen uns in Not. Da wird ihm wohl niemand widersprechen. Wie steht es aber um verwirrende oder fehlende Informationen?

Eine Expertengruppe veröffentlicht einen Bericht zu den neuen Kampfjets und das Feilschen beginnt.

Vier Optionen mit 20, 30, 40 oder 55 bis 70 neuen Kampfjets sollen diskutiert werden. Dazu passt, dass die spezi-

ell einbezogene Begleitgruppe der Bundesratsparteien keine Mehrheit für eine Option findet. Die Schweiz ist abhängig von grenzüberschreitenden Rohstoffen, Materialien, Gütern, Informationen und Finanzen. Wie beeinflusst das die «Sicherheit Schweiz»?

Fazit: Ohne begründete Informationen, warum wir unsere Landesverteidigung autark planen und auch realistisch umsetzen können, ist ein weiterer Fall Gripen nicht auszuschliessen! Für die Volksabstimmung werden die Infor-

mationen der Expertengruppe/Begleitgruppe kaum weiterhelfen, so wenig wie Guy Parmelin, der darauf spekuliert das Departement zu wechseln oder Philippe Rebord, welcher als karrierebewusster Schöngestirb gilt (Weltwoche 1. Juni 2017)?

Wo sind die glaubwürdigen Autoritäten, die ehrliche Informationen für die Entscheidung der Schweizer/innen auf den Markt bringen?

*Oblt Peter Müller,  
8320 Fehraltorf*

### Echo aus der Leserschaft

#### ASMZ 06/2017: Studie «Sicherheit 2017»

Im Lichte der immer wieder auftauchenden Diskussion um die Militärausgaben darf hinterfragt werden, ob die in der ETH-Studie «Sicherheit 2017» gestellte Frage «Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu wenig, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?» eigentlich qualitativ zu genügen vermag (vgl. Studie 2017, Abb. 10.6, Seite 168).

Was heisst «gerade richtig» in Sachen Verteidigungsausgaben? Die Schweiz gibt zurzeit rund 0,8% des BIP für ihre Armee aus und reiht sich unter den europäischen Ländern in

die Gesellschaft von Österreich, Irland und Luxemburg ein. Ist dies «gerade richtig» für ein Land, das eine eigenständige, das heisst allianzungebundene Landesverteidigung aufrechterhalten will? Sind zur Zielerreichung fünf Mia. CHF pro Jahr «gerade richtig» – abgesehen vom Nachholbedarf aus den vergangenen Jahren? Kommt dazu, dass Rüstungsgeschäfte langfristige Angelegenheiten sind. Bis das Material zur Truppe kommt, vergehen in der Regel acht bis zehn Jahre. Wie kann jemand fundiert beurteilen, dass die Militärausgaben im Jahre 2016

«gerade richtig» waren, wenn die geplanten Ausgaben zum Teil erst in der Mitte des nächsten Jahrzehnts wirksam sein werden?

Verteidigungsausgaben sind mit Zahlen und Fakten in einen internationalen Kontext zu stellen. In Fragen der militärischen Landesverteidigung geht es um die Glaubwürdigkeit der Schweiz auch nach aussen. Sich seit Jahren am untersten Limit zu bewegen, ist wenig glaubwürdig und verdient kaum die Qualifikation «gerade richtig».

*Martin v. Orelli,  
Div aD, ehem. Stv CdA*



Folgen Sie uns auf Facebook

